

Vierteljahrhundert die Krone tragen würde. In den drei Jahren, wo er die Regentschaft geführt, hatte man den Ruf, der ihm voranging, bestätigt gefunden, daß er einen ersten festhaltenden Willen habe und ein bei außerordentlicher persönlicher Güte und Milde energischer Soldat sei. Niemand zweifelte, daß die deutschen Dinge unter seiner Leitung in Fluß geraten würden. Und was man erwartet hatte, kam, es erfüllte sich über Erwarten machtvoll und überwältigend. Nicht ohne Irrungen und Kampf, da die Meinungen über die Wege zur Erreichung unserer Einheit selbst bei solchen Männern weit auseinander gingen, die ihr Vaterland heiß und uneigennützig liebten. In Kaiser Wilhelm hatte das Schicksal seinen Mann gefunden. Gerade die Ruhe, Klarheit und Selbstlosigkeit, mit der er die Dinge betrachtete und Menschen und Kräfte wog, befähigte ihn in besonderem Grade zu der Lösung der ihm gestellten Lebensaufgabe, die ebensosehr das Sein oder Nichtsein für Preußen wie für Deutschland bedeutete. Wilhelm I. war nicht der Mann, der vor dem einmal als Notwendigkeit erkannten Ziele zurückgewichen wäre, und da das Geschick mit ihm war, gab es ihm auch den weit-ausblickenden Staatsmann und den siegreichen Feldherrn zur Seite. Eine Reihe ereignisreicher Jahre erlebten wir Deutsche unter ihm, wie kein Geschlecht vor uns, seit den Tagen der Reformation, sie erlebt hat. Das war nicht das Größte, daß eine Flutwelle uns von Sieg zu Sieg trug, uns zu einer politischen Machtstellung ohnegleichen erhob; weit bedeutungsvoller für alle Zukunft war es, daß in uns Deutschen das Gefühl unserer Einheit und Einigkeit, das Bewußtsein unserer Machtfülle, der Glaube an eine große Zukunft mit unwiderstehlicher Kraft erweckt wurde und fortan zu einem der stärksten Faktoren unseres Volkslebens sich entwickelte.

Wem es vergönnt gewesen, unter Kaiser Wilhelm zu leben, der wird dies bis ans Ende seiner Tage als ein Glück betrachten. Auch der geringste Untertan empfand es mit Stolz und Freude, daß sein Kaiser — wie einst dessen großer Vorfahr Friedrich der Einzige — der Schiedsrichter Europas war. Denn ehrwürdiger noch als sein Alter und sein Ruhm machte den Kaiser seine Selbstlosigkeit, stärker als durch seine Waffen ward er durch seine Gerechtigkeit. Völker und Fürsten ehrten die einzige Stellung, die er ebensowohl durch die beispiellosen Erfolge seiner Waffen wie durch die makellose Reinheit seines Charakters gewonnen hatte. Schien er doch die herrlichste Verkörperung der monarchischen Idee darzustellen. Und nichts war an diesem Herrscher klein, sondern wie seine Persönlichkeit, so war sein Denken und Handeln edel und